

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Des Herrn Friedrichs von Hagedorn Poetische Werke

Hagedorn, Friedrich von

Hamburg, 1757

Andre Abhandlung. von den Liedern, die gewissen Handthierungen eigen waren, oder bey gewsisen Gelegenheiten gebraucht wurden.

urn:nbn:de:gbv:45:1-2424

Andre Abhandlung.

Von den Liedern, die gewissen Handthierungen eigen waren, oder bey gewissen Gelegenheiten gebraucht wurden.

Es scheint, daß in Griechenland jede Handthierung eine Art von Liede hatte, die ihr besonders geheilig war. Wenigstens haben wir noch einige Spuren von Liedern, welche die Hirten sungen; von denen, welche die Leute, die des Tages auf dem Felde arbeiteten, zu brauchen pflegten; von den Liedern der Schnitter, derer, welche das Korn droschen, und derer, welche Wasser schöpften; von den Liedern, welche den Müllern, den Webern, den Wollen-Arbeitern, den Säug-
Ammen und den Badern zugehörten. Die Griechen hatten auch noch Lieder, die mit besondern Gelegenheiten und Gebräuchen verbunden waren, wie das Lied auf die Erigone, die Lieder auf die Theodore, die Iulen der Ceres und der Proserpina, die Philelie des Apollo, die Upingen der Diana, die Liebes-Lieder, das Hochzeit-Lied, die Freuden-Lieder und die Trauer-Lieder.

Die Hirten-Lieder. Der Gebrauch der Lieder schickt sich für das Schäfer-Leben vortrefflich. Das natürliche Wesen der Hirten und die Musse, deren sie genießen,

sen,

sen, reizen sie zu singen; und die lieblichen Bilder, womit sie von allen Seiten umgeben sind, werden für sie unerschöpfliche Quellen von Liedern. Man macht sich auch von ihrem Zeitvertreibe, und selbst von ihrer täglichen Beschäftigung keinen andern Begriff, als daß sie beständig singen. Man stellet sich in ihren Liedern Lieblichkeit, Zärtlichkeit und ein ungekünsteltes Wesen vor: und wenn wir sie selbst nicht sehen und hören können; so lieben wir doch wenigstens die Lieder, welche auf die Art gemacht sind. Diesem Geschmacke haben wir unsere Schäfereyen und Hirten-Flöten zu danken, und von eben demselben haben die andern Völker, welche die Künste getrieben, auch den schönen Gebrauch des Hirten-Liedes erhalten.

Es giebt also zwey unterschiedene Arten von Hirten-Liedern: diejenigen, welche sie selber singen; und die, welche man zur Nachahmung macht. Da wir sowohl die eine, als die andere Art selbst unter uns haben; so hat man ja noch viel stärkere Ursache, zu glauben, daß sie in Griechenland im Schwange gingen, wo das Schäfer-Leben gewiß allgemeiner und edler war, als es bey uns ist. Unterdessen ist doch von dieser alten Zeit kein Stück mehr übrig, das ein eigentliches Hirten-Lied seyn sollte. Es ist wahr, Theocritus und die andern griechischen Dichter lassen ihre Hirten singen: und wenn man die Worte, welche sie ihnen in den Mund legen,

von

von dem Zusammenhange absondern will; so könnten sie noch wohl für Lieder angesehen werden. Aber ich kann sie hier nicht als Lieder anführen, weil sie doch einen Theil von rechten Werken der Dichtkunst ausmachen.

Das Besonderste, das wir noch von den Liedern der griechischen Hirten wissen, ist dieses, daß sie ein Lied hatten, welches sie Bucoliasmus nannten, und zu singen pflegten, wenn sie das Vieh zur Weide trieben. Diomus, ein Schäfer aus Sicilien, war, wie Athenäus¹ sagt, der Erfinder davon, und Epicharmus erwähnte desselben in seinem Alcyon und im Schiffbruch leidenden Ulysses. Man hieß auch noch einen Tanz, den man auf der Flöte spielte, Bucoliasmus. Athenäus selbst unterscheidet ihn von dem Liede, wovon wir eben geredet haben.

Pollux² nennet das Lied der Ziegen- und Vieh-Hirten ein bäurisches Lied und eine bäurische Muse, wenn nur nicht das, was er davon sagt, eher auf den Gesang und auf die Melodie, als auf das Lied selber, gehen soll.

Das Lied der Tagelöhner, die auf dem Felde arbeiteten. Athenäus bemerkt, daß Teleclides in dem Amphictyo-

¹ Athen. Lib. XIV. c. 9.

² Pollux Lib. IX. num. 12.

phictionen davon geredet hatte. Das ist alles, was wir davon wissen.

Das Lied der Schnitter. Theocritus ³ und seine Scholiasten, ⁴ Apollodorus, ⁵ welchen einer von diesen anführet, Phavorinus, ⁶ Pollux, ⁷ Athenäus, ⁸ Hesychius ⁹ und Suidas erwähnen dieser Art von Liede, und nennen es das Lied des Lityerses, oder auch allein den Lityerses. Diesen Namen führte es vom Lityerses, einem natürlichen Sohne des Midas, und einem Könige der Celener in Phrygien. Er war ein wilder Herr, und ein sonderlicher Freund von der Feld-Arbeit, zumal vom Erndten. Die Fremden mußten gar mit ihm, und eben so viel Korn, wie er, abmähen: diejenigen aber, welche nicht Kräfte genug dazu hatten, wurden umgebracht; bis er endlich selbst, noch bey Lebzeiten des Midas, durch den Hercules getödtet ward.

Julius Scaliger ¹⁰ beschuldiget hier die mythologischen Schriftsteller eines Fehlers in der Zeit-Rechnung, und

³ Theocrit. Idyll. 10.

⁴ Scholiast. Theocrit. in Idyll. 10.

⁵ Alter Schol. cit. in lect. Theocrit. Casaub. c. XII.

⁶ Phavorin.

⁷ Pollux Lib. I. c. 1. & Lib. IV. c. 7.

⁸ Athen. Lib. X. c. 3. & Lib. XIV. c. 3.

⁹ Hesychius in *Δεσφύσις*.

¹⁰ Julius Scaliger Histor. Poët. Lib. I. c. 4.

und er will behaupten, daß Hercules und Midas nicht zu einer Zeit gelebet haben; er bringet uns aber dagegen keinen Beweis, und ich sehe nicht, warum sie nicht zu einer Zeit hätten leben können. Dem sey nun wie ihm wolle, der Dichter Sosithheus oder Sosibius ist der älteste bekannte Schriftsteller, welcher dieses bemerkt, und von den Begebenheiten des Lityerses redet. Man hat hierüber ein Stück von einem seiner Trauer-Spiele, das von Athenäus ¹¹ und Tzetzes ¹² zum Theil, und vom Scholiasten des Theocritus ganz angeführet ist. Menander redet auch vom Lityerses, der bey der Rückkehr von der Erndte sunge.

Pollux ¹³ sagt, daß der Lityerses ein Trauer-Lied gewesen, welches man um die Tenne und um die Garben gesungen, um den Midas über den Verlust seines Sohnes zu trösten. Dieses Lied war also seinem Ursprunge nach kein griechisches Lied; und Pollux setzt es auch mit unter die fremden Lieder. Er füget noch hinzu, daß es eigentlich den Phrygiern zugehörte, welche vom Lityerses den Acker-Bau gelernet hatten. Der Scholiast ¹⁴ des Theocritus versichert uns, daß die Schnitter in Phrygien

¹¹ Athen. Lib. X. c. 3.

¹² Tzetz. chiliad. Casaub. lect. Theocr. c. 12.

¹³ Pollux Lib. IV. c. 7.

¹⁴ Schol. Theocrit. in Idyll. 10.

gien noch zu seiner Zeit das Lob des Kithyreses, als des besten Schnitters, zu singen pflegten.

Ist der Kithyreses ursprünglich ein fremdes Lied gewesen, worinn das Lob eines phrygischen Fürsten enthalten war; so müssen wir glauben, daß die griechischen Schnitter nur den Namen des Liedes bey sich aufnahmen, und daß unter dem phrygischen und unter dem griechischen Kithyreses allemal ein grosser Unterscheid gewesen. An dem letztern ward weder vom Kithyreses, noch vom Midas etwas gedacht, wenn wir nach der zehnten Idylle des Theocritus¹⁵ davon urtheilen wollen, wo der Dichter einen Schnitter einführet, welcher spricht: „Hörst, wie das Lied von dem göttlichen Kithyreses heißt;“ und es darauf in sieben Absätzen hersaget.

Die du Korn und Aehren mehrest,
Ceres, laß doch diese Erndte
Ja recht reich und fruchtbar seyn.

Hört, die ihr die Garben sammelt,
Bindet ja dieselben gut,
Daß der, so vorüber gehet,
Und euch sieht, nicht sagen möge:
Lieberliche Tagelöhner!
Daß heißt Lohn umsonst gegeben.

Stellet

¹⁵ Theocrit. Idyll, 10.

Stellet eurer Garben Spitze
Gegen Norden oder Westen;
Hiedurch schwellt das Korn am besten.

Ihr, die ihr dreschet, schlafet nie,
Wenn euch der Mittag brennt,
Weil ihr alsdann mit leichter Müß
Das Korn von seinen Hülsen trennt.

Laßt euch ja im Felde sehen,
Schnitter, wenn die Lerch' erwacht,
Mit ihr müßt ihr schlafen gehen,
Und der Mittags-Hitze Macht
Unempfindlich übersehen.

Ihr Kinder, die Bequemlichkeit,
Die Ruh, die jenen Frosch erfreut,
Verdienet unsern Wunsch und Reid.
Ihm fehlet kein verlangter Trunk;
Er suchet keinen, der ihm schenket;
Er trinket, durch sich selbst getränktet,
Und hat zu trinken gnung.

So! karger Filz, nichts steht dir schöner,
Als daß du deine Tagelöhner
Mit schlechten Linsen weidst.
Verwunde die nur nicht die Hände,
Wenn du einmal zu diesem Ende
Ein Kümme-Korn zerschneidst.

Das sind die Worte, welche Theocritus seinen Schnitter singen läßt. Soll man aber ja diese Verse nicht sowohl für einen rechten Lityerses, als vielmehr für ein poetisches Stück, ansehen; so zeigen sie uns doch allemal den Geschmack, die Schreib-Art und den ordentlichen Inhalt der Schnitter-Lieder.

Das Lied des Lityerses wurde unter den Griechen ein Sprüchwort, wodurch man, wie Erasmus¹⁶ saget, ein Lied andeuten wollte, das man mit Widerwillen, oder gezwungen sung.

Von dem Liede derer Weiber, die das Korn aus den Aehren stampfen. Die Weiber, sagt Athenäus,¹⁷ welche das Korn aus seinen Hülsen schütteln, hatten ein anderes, wie Aristophanes in den Priesterinnen der Ceres, und Nicocharis im Hercules, dem Reihensführer, sagen. Casaubonus¹⁸ hat dieses Lied und das Ptisticon, oder den Ptismos, dessen Pollux erwähnt, für eins gehalten. Unterdessen redet Athenäus von einem blossen Liede, das er von denen unterscheidet, welche auf Instrumenten gespielt wurden; und Pollux¹⁹ spricht von einem Stücke, das man auf der Flöte blies.

Man

¹⁶ Erasmi. adag. chil. 3. cent. 4. adag. 75.

¹⁷ Athen. Lib. XIV. c. 3.

¹⁸ Casaub. animadv. in Athen. Lib. XIV. cap. 3.

¹⁹ Pollux Lib. IV. num. 55.

Man spielet noch ein anders, sagt er, welches *Pisticon* heißt, auf der Flöte, wie *Phrynichus* in seinen Coma-
sten in diesen Worten meldet: Ich will für uns beyde
ein *Pisticon* blasen; und wie *Nicophon* in den *Chiro-*
gastris saget: Komm, spiele doch mit uns auf der Flöte
einen *Pistimos*.

Von dem Liede derer, welche Wasser schöpften. *Aris-*
tophanes ²⁰ redet davon, als von einem Liede, das nur
aus dem Munde der gemeinsten Leute gehöret wurde.
Denn da er jemand deswegen bestrafen will, daß er ein
Lied von schlechtem Geschmacke gesungen habe, so läßt
er sagen: Woher hast du das Wasserzieher-Lied ge-
nommen?

Der Scholiast ²¹ des *Aristophanes* bemerket hiebey,
daß man das Lied derer, welche Wasser schöpften, *Hi-*
maion nannte; und er setzet das Zeugniß des *Callima-*
chus hinzu. Dieser saget: Wo singet ein Wasserzie-
her den *Himaion*? Dieses Wort kömmt von dem grie-
chischen *ἵμαον*, schöpfen, wie eben der Scholiast saget,
welchen *Suidas* ²² an diesem Orte abgeschrieben hat.

R 3

Von

²⁰ *Aristoph.* in ran.

²¹ Schol. *Aristoph.* in ranis.

²² *Suidas* in *ἵμαιον ὄσπη.*

Von dem Liede der Müller. Die Müller hatten auch ihr eigenes Lied. Aristophanes, welchen Athenäus²³ anführet, nennete es Himaios, wie das Lied der Wasserzieher. Tryphon nennet es, bey eben diesem Athenäus, Himaios oder Epimylis, ohne diese beyden Namen zu unterscheiden. Aelianus²⁴ und Pollux²⁵ geben demselben auch den letztern Namen, Epimylis. Der Ursprung der beyden Wörter, *ἡμαίος* und *ἐπιμύλιος*, ist leicht genug zu finden. Das erste kömmt von *ἡμαῖον*, schöpfen, wie wir schon gesagt haben; und das andere von *μύλη*, einer Mühle. Unterdessen muthmaßet Athenäus,²⁶ daß diese beyden Wörter wohl von dem dorischen *ἡμαίς*, dem er verschiedene Bedeutungen beylegt, herkommen könnten. Man kann hierüber diesen Schriftsteller, und seinen gelehrten Ausleger, Casaubonus,²⁷ nachschlagen. Hesychius giebt dieser Art vom Liede noch die Namen, Epanteus und Epinostes; und Casaubonus leget über diese beyden Namen einige Verbesserungen vor, welche man an eben dem Orte in seinen Anmerkungen über den Athenäus lesen kann.

Wir

²³ Athen. Lib. XIV. cap. 3.

²⁴ Aelian. var. histor. cap. 4.

²⁵ Pollux Lib. IV. n. 53. & Lib. VII. n. 180.

²⁶ Athen. Lib. XIV. c. 3.

²⁷ Casaub. animadv. in Athen. Lib. XIV. c. 3.

Wir finden in dem Gastmale der Weisen bey dem Plutarch ²⁸ ein Lied von der Art; und das ist auch vielleicht das einzige, das uns noch aus dem Alterthume übrig geblieben.

Mahle, Mühle, mahle; denn selbst Pittacus, der in der grossen Stadt Mitylene regieret, mahlet gern.

Pittacus, einer von den sieben griechischen Weisen, und ein Herr oder Tyrann von Mitylene, pflegte, wie uns Aelian ²⁹ berichtet, die Mühlen sehr zu rühmen, weil sie in einen kleinen Platz eine Menge solcher Leute zusammenbrächte, welche, ihrer Nahrung halber, darinn ihre Zuflucht suchen müssen. Weil also Pittacus aus der Erfindung und dem Nutzen der Mühlen viel machte; so hat dieses ohne Zweifel zu dem Liede, welches Plutarch anführet, Gelegenheit gegeben. Er nimmt es aber doch in einem ganz andern Verstande. Er legt es nämlich dem Thales in den Mund, und meyner, er wolle darinn dem Pittacus auf eine scherzhafte Weise sein starkes Essen vorwerfen; denn dieses muß man, seiner Erklärung nach, durch das Wort, mahlen, verstehen.

R 4

Von

²⁸ Plutarch. sept. Sap. Conviv.

²⁹ Aelian. var. hist. Lib. VII. c. 4.

Von dem Liede der Lein-Weber. Dieses hieß Elinos, wie es Epicharmus, den Athenäus ³⁰ anführet, in seinen Atalanten nennet.

Von dem Liede der Wollen-Arbeiter. Athenäus ³¹ nennet es Julos. Und dieses ist auch eben der Name, welchen schon Eratosthenes in einem dem Mercur zu Ehren gefertigten Hymnus demjenigen Liede gegeben hatte, welches die Mädchen unterdessen sangen, daß sie mit Zubereitung der Wolle beschäftigt waren.

Von dem Liede der Säug-Ammen. Es scheint, als wenn man davon zwo verschiedene Arten hatte. Die eine sangen sie, indem sie die Kinder säugten; und die andere, wenn sie dieselben einzuschläfern suchten. Chrysippus redete von der ersten, wenn er, nach Quintilians ³² Berichte, den Säug-Ammen ein besonderes Lied zuschreibet, welches sie unter der Zeit zu singen pflegten, daß die Kinder an ihrer Brust lagen. Von der zwothen Art haben andere Schriftsteller geredet. Athenäus ³³ sagt, daß die Lieder der Säug-Ammen Catabaucalises hießen. Das Wort, wovon dieser Name herkömmt, bedeutet, wie es Hesychius erkläret, so viel, als

³⁰ Athen. Lib. XIV. c. 3.

³¹ Ibidem.

³² Quintil. Inst. Lib. I. c. 10.

³³ Athen. Lib. XIV. c. 3. Leopard. cap. 5. 7. emend.

als die Kinder mit einem Liede einschläfern. Eben dieser Hesychius nennet sie Munnios. Sonst hießen sie auch noch Epasmata (Zauber-Lieder.)

Casaubonus ³⁴ hält drey Verse des Theocrits ³⁵ für ein Lied von dieser Art, womit Alcmena bey ihm ihre beyden Kinder, den Hercules und Iphiclus, die erst zehn Monate alt waren, in den Schlaf singen will.

Schlafe süß, geliebtes Paar,
Schlaft, geliebte Herzen,
Frey von Unruh und Gefahr,
Frey von Sorg und Schmerzen.

Lieben Kinder, gute Nacht!
Schlafet, lieben Brüder,
Schlafet glücklich ein, erwacht
Morgen glücklich wieder.

So läßt auch Nonnus ³⁶ den Emathion und die Harmonia durch die Lieder ihrer Mutter, der Electra, einschummern.

Sie braucht der Ammen Kunst, singt beyder Kinder Ohr
Ein süßes Liedchen vor;
Dies Liedchen lockt den Schlaf, er kömmt, und beyde Brüder
Verschließen schon die Augenlieder.

R 5

Zu

³⁴ Casaub. ad Theophr. Charact.

³⁵ Theocrit. Idyll. 24.

³⁶ Nonn. Dionys. Lib. III.

Zu den Liedern der Säug-Ammen könnte man wohl die Lieder der Kinder hinzufügen. Lala war ihr ordentlicher Gesang unter den Griechen, so wie bey den Römern, und noch iso bey uns. Lala ist ein Gesang, den wir von den Kindern hören, saget Lucian. 37

Von dem Liede der Bader. Die Bader hatten auch besondere Lieder, saget Athenäus, 38 wie Erates in den Kühnen angemerket hat. Es hatten also die Leute, welche in den Bädern aufwarteten, die Freyheit zu singen. Aber denenjenigen, welche sich badeten, erlaubte der Wohlstand dieses nicht. Wenn daher Theophrast 39 einen ungeschliffenen Menschen abmalen will; so saget er von ihm, daß er im Bade sänge.

Von dem Liede auf die Erigone. Dieses wurde, wie Athenäus 40 meldet, an dem Eorens- oder Schaufel-Feste gesungen, und Aletis, oder das herumschweifende, das fliegende Lied genannt. Erigone 41 war eine Tochter des Icarus, der den Debalus zum Vater gehabt, und eine Nichte des Castors und Pollux. Ihr Vater verlorh sich auf einmal, und sie suchte ihn mit vieler Mühe.

37 Lucian. in Philopseude.

38 Athen. Lib. XIV. c. 3.

39 Theophr. Charact. c. 4.

40 Athen. loc. cit.

41 Hygin. Lib. II. in Arctophyl. & Lib. I. fab. 130. Nonn. Dionys. Lib. XLVII. Leopard. cap. 146. Mercurial. de Gymnast.

Mühe. Wie sie endlich erfuhr, daß er getödtet wäre; so gerieth sie in Verzweiflung, und erbenkte sich selbst. Nicht lange darauf wütete die Pest im attischen Gebiete: und als man das Orakel darüber um Rath gefragt hatte; so setzten die Athenienser, nach dem Befehle desselben, zum Andenken der Erigone, das Eoren-Fest und das Lied Metis ein.

Von den Liedern des Theodorus. Hievon finden wir dieses bey dem Athenäus: ⁴² "Aristoteles schreibt in "seinem Buche von der Republik Colophon, daß Theo- "dorus eines gewaltsamen Todes gestorben sey; er "solle ein liederlicher Mensch gewesen seyn, und dieses "kömte man auch aus seinen Gedichten sehen; denn "die Weiber pflegten noch an dem Eoren-Feste seine "Lieder zu singen. "

Von den Julen der Ceres und Proserpina. So hießen die Lieder, ⁴³ welche diesen beyden Gottheiten besonders gewidmet waren. Didymus hatte schon vor dem Athenäus ⁴⁴ angemerket, daß Julos ein Lied sey, welches der Ceres zu Ehren gesungen würde. Da Athenäus ⁴⁵ dem Ursprunge dieses Namens nachforschet; so bemerket er, daß man der Ceres den Namen

Julo

⁴² Athen. Lib. XIV. cap. 3.

⁴³ Athen. loc. cit.

⁴⁴ Ibidem.

⁴⁵ Ibidem.

Zulo gegeben, und die Gersten-Garben Ulloi oder Zuloi genannt; daß die Lob-Gesänge, welche dieser Göttinn zu Ehren verfertigt waren, mit beyden Namen beleet würden, und ausserdem noch Demetruloi, oder Calliuloi hießen, wie diese Schluß-Zeile zeigt, die in einem Liede immer wiederholet wurde, und an die Ceres gerichtet ist: $\pi\lambda\epsilon\sigma\sigma\omicron\nu \text{ ἔλ}\omega\nu \text{ ἴ}\epsilon\tau$, schick uns reichlich Gersten.

Von der Philelie des Apollons. Die Philelie, sagt Athenäus, ⁴⁶ war ein Lied, das man dem Apollo zu Ehren sang, wie Telesilla berichtet. Es hieß so, wie Casaubon bemerkt, von einer eben solchen Schluß-Zeile: $\acute{\epsilon}\xi\epsilon\chi' \acute{\epsilon}\xi\epsilon\chi\epsilon, \text{ ὦ } \phi\iota\lambda' \eta\lambda\iota\epsilon$; geh auf, geh auf, o liebe Sonne! Der bloße Name dieses Liedes wird also schon die oft aufgeworfene Frage entscheiden können: Ob in der alten Fabel Apollo und die Sonne einerley sey?

Von den Upingen der Diana. So heisset sie Athenäus, ⁴⁷ und er redet noch immer von blossen Liedern. Sie hatten ihren Namen von dem Worte Upis, welches ein Beyname der Diana war, und von dem Callimachus in einem Lob-Gesange, den er der Göttinn zu Ehren verfertigt, gebraucht worden ist. Ὀὐπίανασσο' εὐώπι , sagt er, o Diana! Königin mit den schönen Augen. Palæphatus ⁴⁸ versichert, daß die Diana bey den Lacædæmo-

⁴⁶ Athen. Lib. XIV. c. 3.

⁴⁷ Ibidem.

⁴⁸ Palæphatus Lib. II.

dämoniern so geheissen habe. Virgil und Nonnus ⁴⁹ legen einer von den Gespielinnen und Begleiterinnen der Diana den Namen Upris bey.

Von den Liedern der Verliebten. Die Liebe lehret uns die Musik und die Poesie. Dieser Spruch war unter den Griechen sehr bekannt, und ist bey dem Plutarch ⁵⁰ der Inhalt einer Tisch-Rede. Die Gründe, womit er beweisen will, daß diese Leidenschaft uns einen Geschmack am Singen und Dichten beybringe, schicken sich noch besser für die Lieder, als für die Musik und Poesie.

Die Liebe, sagt er, belebet, erfreuet und begeistert uns, so wie der Wein. In diesem Zustande hat man eine natürliche Neigung zu singen, eine musicalische Veränderung der Töne, und ein ordentliches Ton-Maas in seine Rede zu bringen. Aufferdem, sagt er ferner, brauchen wir auch, wann wir lieben, eine verblünte und abgemessene Sprache, um dadurch dasjenige, was man saget, zu erheben, so wie man das Gold zur Ausschmückung der Bild-Seulen braucht. Wenn man von dem Geliebten redet, so preiset man desselben Vollkommenheiten und Schönheiten durch Lieder, deren Wirkung allemal viel lebhafter ist und länger währet, als der Eindruck, den alle andere Arten der Rede machen. Schicket man seinem Schätze Briefe oder Geschenke; so
suchet

⁴⁹ Nonnus Dionys. Lib. XLVIII.

⁵⁰ Plutarch. Amator. & Sympof. Lib. I. Qu. 5.

suchet man den Wehrt derselben durch einige verliebte Verse, die sich singen lassen, zu vermehren. Kurz, sagt Plutarch nach dem Theophrast, drey Sachen bewegen uns zum Singen: Der Schmerz, die Freude, und die Begeisterung. Der Schmerz preßt uns Seufzer und Klagen aus, die dem Singen nahe kommen; und daher kömmt es eben, daß die Redner bey den Schlüssen ihrer Reden, und die Schau-Spieler in ihren Klagen eine singende Stimme annehmen. Die Freude verursacht heftige Bewegungen; Leute von schlechter Lebens-Art treibet sie zum Springen und Tanzen: so weit gehen nun zwar vernünftiger und geschehtere Personen nicht; aber sie bringt sie doch gewiß zum Singen. Die Begeisterung bringt in uns gewaltige Veränderungen hervor; sie verändert so gar die Stimme, und reißt den ganzen Körper aus seiner ordentlichen Stellung. Dieses sehen wir bey dem Geschrey der Bacchanten und aus den Antworten der Orakel; und in beyden hören wir auch eine gewisse Musik und einen Tact. Nun ist kein Zweifel, daß sich bey der Liebe die heftigsten Schmerzen, die lebhaftesten Freuden und die stärksten Entzückungen oder Begeisterungen befinden. Dieser Philosoph schließt demnach so: Da diese Leidenschaft die drey Ursachen unserer Neigung zum Singen in sich vereiniget; so muß sie gewiß unter allen am geschicktesten seyn, uns Lieder singen zu lehren.

Wir haben schon unter den Scolien, oder Trink-Liedern

dern

dern der Griechen einige Exempel von solchen verliebten Liedern gesehen. Es ist glaublich, daß die Lieder der Hirten oft von dieser Art waren. Vielleicht wurden auch damals, wie heut zu Tage, bey andern Verrichtungen und Gelegenheiten Lieder gesungen, deren Inhalt bloß die Liebe war. Dem sey wie ihm wolle, Athenäus hat uns das Gedächtniß dreier Lieder von dieser Art erhalten; und wir müssen sie hier auch nicht vergessen.

Von dem ersten schreibt er so: Clearch redet in dem ersten Buche seiner Liebes-Geschichte von einem Liede, welches Nomion heißt, und von der Eriphanis verfertigt war, folgender Gestalt. Die Sängerin Eriphanis liebte den Jäger Menalcas. Aus Liebe zu ihm begab sie sich auch auf die Jagd, und setzte mit ihm den wilden Thieren nach. Sie durchstrich die bergigten Gegenden, wenn sie von Dorn-Büschen noch so sehr bedeckt waren, und das Herumschweifen der Iuno ist mit dem ihrigen nicht in Vergleichung zu stellen. Die Schmerzen dieser verliebten unglücklichen Schöne erweckten nicht allein in den unempfindlichsten Menschen, sondern auch in den wildesten und grausamsten Thieren ein Mitleiden, ja gar zärtliche und verliebte Bewegungen. Hierüber nun machte und sang sie in ihrer Einsamkeit ein Lied, welches Nomion heißt, und worinn unter andern diese Worte vorkommen: Die hohen Eichen, o Menalcas!

Von dem andern. Aristopenus sagt in seinem vierten Buche

Buche von der Musik, daß die Weiber in alten Zeiten ein Lied gesungen, welches Calycee geheissen. Wir haben, (Athenäus redet hier noch immer) wir haben Verse von dem Stesichorus, worinn eine gewisse Calycee, die in den jungen Evathlus verliebt ist, die Venus bittet, ihr diesen Jüngling zum Manne zu geben; endlich aber, wie der junge Mensch in ihr Begehren ganz und gar nicht willigen will, sich von einem Berge herunter stürzt. Dieses geschah in der Gegend von Leucas.

Von dem dritten. Aristoreus schreibet in dem Auszuge seiner Geschichte, daß Harpaluce vor Schmerz und Betrübniß verging, weil Iphiclus sie verachtete, in welchen sie sterblich verliebt war; und daß man bey dieser Gelegenheit Spiele anstellte, worauf die jungen Mädchen ein Lied sungen, welches Harpaluce hieß. Parthenius ⁵¹ erwähnt auch dieser Arten von Lieder, und der Geschichte, die dazu Gelegenheit gab.

Von dem Hochzeit-Liede. Dieses hieß Hymenäus. Auf den Hochzeiten wird der Hymenäus gesungen, sagt Athenäus ⁵² aus dem Aristophanes. Hier würde ich von dem Ursprunge und Gebrauche des Hochzeit-Liedes, und von der Anrufung des Hymenäus bey den Griechen etwas sagen, wenn nicht schon der Herr Abt Souchay

⁵¹ Parthen. in Amator.

⁵² Athen. Lib. XIV. cap. 3.

Souchay ⁵³ diese Materie in seiner Abhandlung von dem Ursprunge und Character des Hochzeit-Liedes angeführet hätte.

Von den lustigen Liedern. Die Lieder werden ordentlicher Weise in der Schooß der Freude gezeuget. Und also könnte man fast alle die, wovon wir bisher geredet haben, unter die lustigen Lieder zählen. Es gab aber doch in Griechenland noch einige andere, denen dieser Name etwas eigentlicher zukömmt; weil sie, dem Ansehen nach, keinen andern Ursprung und Endzweck gehabt haben, als eine Empfindung und Bewegung der Freude. Von dieser Art ist das Lied des Datis, welches Aristophanes ⁵⁴ uns in diesen Worten hinterlassen hat: *ὡς ἠδομαι, καὶ τέρπομαι, καὶ χαίρομαι*. Wie wohl ist mir! wie freu ich mich! o, wie entzückt bin ich! Dieses nennet Aristophanes das Lied des Datis. Der Scholiast und Suidas sehen hinzu, daß Datis ein persischer General gewesen, der aus Unerfahrenheit in der griechischen Sprache für *χαίρω* immer *χαίρομαι* gesagt habe; daher man auch diese Redens-Art Datismus genannt. Das Lied des Datis wurde, nach der Anmerkung des Erasmus, zum Sprüchworte, wodurch man eine angenehme Begebenheit andeutete.

Von

⁵³ Mem. de Litter. Tom. XIII. p. 473.

⁵⁴ Aristoph. in space.

Von den Trauer-Liedern. Es gab davon einige Arten: Die Wehklage, oder den Olophyrmos, den Jalemos, den Linos oder Alinos.

Die Wehklage, sagt Athenäus, ⁵⁵ hieß das Lied, welches bey Todes-Fällen, oder bey andern betrübten Gelegenheiten, gesungen wurde.

Jalemos war der Name desjenigen, welches man in der Trauer sang, wie Apollodor, ⁵⁶ Euripides ⁵⁷ und Aristophanes, den Athenäus ⁵⁸ hierüber anführt, bezeugen. Daher kömmt das griechische Sprüchwort, das wir beym Hesychius ⁵⁹ finden, *ιαλέμενικρότερος*, oder auch *ψυχρότερος*, kläglicher, oder frostiger, als ein Jalemos. Adrianus Junius ⁶⁰ führt auch diese griechischen Worte als ein Sprüchwort an, *εις τοὺς ιαλέμενους ἐγγραπτός*, welches wehrt, unter die Jalemen gesetzt zu werden. Es gründet sich auf eine Stelle des comischen Dichters Menanders, wo er sagt: Wenn ein Liebhaber nicht Kühnheit besitzt; so ist er ein unglücklicher Mensch, der unter die Jalemen, oder Klag-Lieder gehört. Junius füget hinzu, daß Jalemos der Name eines Menschen sey, der sehr häßlich und unangenehm, ein

⁵⁵ Athen. Lib. XIV. c. 3.

⁵⁶ Apollodor. Lib. IV.

⁵⁷ Euripid. in Troad.

⁵⁸ Athen. loc. cit.

⁵⁹ Erasim. Adag. chil. 2. centur. 10. adag. 86.

⁶⁰ Junius adag. cent. 4. adag. 64.

ein Sohn der Calliope, und folglich seiner Mutter sehr ungleich gewesen.

Linus war ebenfalls ein griechisches Lied. Herodotus ⁶¹ schreibt davon folgendes, indem er von den Egyptiern redet. Sie haben noch viel andere merkwürdige Gebräuche, und darunter insonderheit das Lied Linus, welches in Phoenicien, Cypren und andern Ländern berühmt ist, wo es nach der Verschiedenheit der Völker verschiedene Namen führet. Es ist ausgemacht, daß es eben das Lied sey, welches bey den Griechen unter dem Namen Linus gesungen wird. Unterdessen muß ich mich doch, da viele andre sonderliche Dinge in Egypten mich in Verwunderung gesetzt haben, vornehmlich über den Linus verwundern, und ich weiß nicht, woher er seinen Namen erhalten. Es scheint, daß man dieses Lied zu allen Zeiten gesungen habe.

Uebrigens heißt der Linus bey den Egyptiern Maneros. Sie behaupten, daß Maneros der einzige Sohn ihres ersten Königes gewesen sey: und als ihn ein frühzeitiger Tod ihnen entrissen; so hätten sie seinem Gedächtnisse zu Ehren diese Art von Trauer-Liede gesungen, welches also seinen Ursprung bloß ihnen zu danken habe. Der Text des Herodots giebt uns zu erkennen, daß es ein Leichen-Lied gewesen sey. Sophocles ⁶² redet von dem

⁶¹ Herodot. Lib. II.

⁶² Sophocl. in Ajacc.

dem Liebe Linos in eben dem Verstande. Unterdessen wurde doch auch der Linos und Linos nicht nur in Trauer und Betrübniß, sondern auch in der Freude gebraucht, wie Euripides beym Athenäus ⁶³ meldet. Pollux ⁶⁴ giebt uns von diesem Liede noch einen andern Begriff, wenn er saget, daß der Linos und der Lityreses Lieder der Feld-Arbeiter gewesen. Da Herodotus, Euripides und Pollux, einer von dem andern, in ihrem Leben durch etne Zwischen-Zeit von etlichen Jahrhunderten entfernt gewesen sind; so ist es wahrscheinlich, daß der Linos Veränderungen erlitten, die aus demselben, nach der Verschiedenheit der Zeiten, ein verschiedenes Lied gemacht haben.

⁶³ Athen. Lib. XIII. cap. 3.

⁶⁴ Pollux Lib. I. cap. I.

